

*Integration (1): Die Sicht der Arbeitgeber***«Wer arbeiten will, soll die Chance erhalten»**

Was tun, wenn ein Mitarbeitender immer öfter am Arbeitsplatz fehlt? Wie vorgehen, wenn ein Unternehmen sich entschliesst, einen Arbeitnehmenden mit Leistungseinschränkung anzustellen? Das Informationsportal www.compasso.ch liefert Antworten auf diese und andere Fragen. *Silvia Oppliger*



Bild: Compasso

Übernimmt die Betreuung der Arbeitnehmenden mit Leistungseinschränkung selbst: Luca Censi (rechts) mit seinem Mitarbeiter Herr K.

«Oft herrscht in einem Unternehmen Unsicherheit, wenn man sich zu einer beruflichen Eingliederung entschieden hat», erklärt Regula Stocker, Leiterin der Geschäftsstelle von Compasso. Man wisse nicht recht, wie vorgehen, welche Stellen zu konsultieren seien, und wo man welche Hilfe erhalte. Darum gibt es Compasso. «Mit diesem Informationsportal wollen wir Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber über Fragen im Zusammenhang mit der beruflichen Eingliederung von Menschen mit Leistungseinschränkung umfassend und zielgruppengerecht informieren.» Und anhand von Fallbeispielen aufzeigen, wie Unternehmen vorgehen, warum sie sich für dieses Engagement entschliessen, und welchen Problemen sie begegnen.

Ein Tessiner Gemüse-grosshändler geht voran

Wie der Tessiner Gemüsegrosshändler Ferrari SA, nun zusammengeschlossen mit Foft zur Foftpool SA. Direktor Luca Censi wurde 2006 von IPT (Integration pour tous) Ticino angefragt, ob er bereit

wäre, Arbeitnehmende mit Leistungseinschränkungen in seinem Betrieb einzusetzen.

Er war bereit dazu, denn: «Ich finde, jeder soll eine Chance haben – oder auch eine zweite. Wir haben als Gesellschaft die Verantwortung dafür, jeden Menschen wenn möglich in den Arbeitsmarkt zu integrieren», so der 35-jährige Unternehmer, der die Firma Ferrari mit rund 35 Mitarbeitenden seit 2003 leitet. In seinem Unternehmen gebe es einfache Arbeiten zu verrichten, beim Gemüseverpacken, beim Ein- und Ausladen der Ware. Dieses könnten Arbeitnehmende mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit problemlos verrichten.

«Wenn es gut läuft, stelle ich ihn nach dem Praktikum ein.»

Also sagte er zu, seit 2006 haben rund 20 von IPT vermittelte Arbeitnehmende ein Praktikum bei der Ferrari SA gemacht. Für ihn als Arbeitgeber sei das interessant, so Censi. In der Praktikumszeit könne er den Mitarbeitenden kennenlernen. Er sehe, ob dieser teamfähig sei, wie er in Stresssituationen reagiere. «Und wenn es gut läuft, stelle ich ihn nach dem Praktikum ein, damit entfällt der Aufwand für die Personalsuche.»

Gut 10 Arbeitnehmende hat der Tessiner Gemüsegrosshändler so einge-

Compasso

Ziehen Sie in Erwägung, einen Menschen mit Leistungseinschränkung in Ihrem Betrieb einzustellen? Möchten Sie einen Mitarbeitenden, der erkrankt ist, in Ihrer Firma behalten? Und benötigen Sie Informationen in diesem Zusammenhang? Das Informationsportal Compasso beantwortet Ihre Fragen zur beruflichen Eingliederung – kompetent und zielgruppenorientiert. Compasso wird getragen vom Verein «Berufliche Eingliederung – Informationsportal für Arbeitgeber». Mit dabei ist auch der Schweizerische Arbeitgeberverband.

www.compasso.ch

stellt. Im Moment arbeiten zwei Personen mit Leistungseinschränkung in seiner Firma. «Einige haben anderswo einen Job gefunden. Das ist der Sinn der Sache, sie sind nun wieder im Arbeitsmarkt integriert.» Diese Mitarbeitenden könnten im Durchschnitt etwa halb so viel leisten wie andere. Dazu komme die Betreuung, diese übernehme er in seiner Firma. 60 Prozent des von ihm bezahlten Lohns erhält er von einer Sozialversicherung oder der Sozialhilfe zurück, wenn er den Mitarbeitenden mindestens ein Jahr lang fest anstellt. Damit gehe es für ihn auf, weder gewinne noch verliere er finanziell etwas dabei.

Personeller Aufwand ist nicht zu unterschätzen

Censi warnt davor, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen: «Man kann das nicht einfach machen, um billigere Arbeitskräfte zu bekommen.» Diese Menschen müssten begleitet werden, manchmal mehr, manchmal weniger. Sonst könne ein Absturz kommen. Und selbst bei guter Begleitung klappe es nicht immer, auch diese Erfahrung habe er gemacht. «Das sind Menschen mit einer Leistungseinschränkung. Sie brauchen Betreuung.»

Würde er andere Arbeitgeber dazu aufrufen, sich für die berufliche Integration von Menschen mit Leistungseinschränkung zu engagieren? Auf alle Fälle, er finde es wichtig, dass man diese soziale Verantwortung übernehme. «Aber man darf es nicht unterschätzen, es ist eine Herausforderung. Man muss die Zeit und die personellen Ressourcen dafür haben.»

Positive Erfahrung für einen Gastrounternehmer

Ein anderes Beispiel ist der Gastrobetrieb Gourmet Gonzalez in Reussbühl, mit den zwei Restaurants Taberna Española und Pizzeria Don Carlos.

Inhaber Juan Carlos Gonzalez wurde vor ein paar Jahren angefragt, ob er beim Projekt «Back to work» der Stiftung Brändi mitmachen würde, es gehe um die Eingliederung von Sozialhilfebeziehenden in den Arbeitsprozess. «Das war komplett neu für mich. Ich wollte genauere Informationen, die

Auszeichnungen für sozial engagierte Unternehmen

Mit verschiedenen Preisen werden in der Schweiz Betriebe ausgezeichnet, die sich bei der beruflichen Integration von Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit engagieren.

- *Der This-Priis sucht und zeichnet Betriebe und Institutionen im Wirtschaftsraum Zürich aus, welche die Integration von Handicaperten aktiv leben und Arbeitsplätze schaffen.*
www.this-priis.ch
- *Der Thuner Sozial-Stern zeichnet Unternehmen in der Region Thun – Berner Oberland aus, die sich für die berufliche Eingliederung von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einsetzen.*
www.sozial-stern.ch
- *Der Berner Sozialstern geht an Unternehmen in der Region Bern, die Menschen mit einer psychisch bedingten Leistungseinschränkung angepasste Arbeitsplätze anbieten.*
www.bernersozialstern.ch
- *Der Berufliche Integrationspreis Ostschweiz zeichnet Firmen und öffentliche Verwaltungen in der Region Ostschweiz aus, die sich für die Erstintegration von jungen Menschen mit Lernschwierigkeiten in den ersten Arbeitsmarkt engagieren.*
www.auboden.ch/preis

Person, die dann in meinem Betrieb arbeiten würde, kennenlernen.» Das geschah, und er entschied sich, Frau R. (im Bild auf S. 14) für ein Jahr als Praktikantin anzustellen, zu einem Praktikumslohn von 1000 Franken pro Monat. «Als Unternehmer sagte ich mir, das ist zwar ein gewisses Risiko, aber es kann durchaus eine positive Erfahrung werden.»

Sein Gespür gab ihm Recht: Frau R. hinterliess von Anfang an einen guten Eindruck, erschien immer pünktlich zur Arbeit, hat schnell gelernt. «Natürlich musste ich sie unterstützen, sie war ja nicht vom Fach, aber das war nicht mehr als bei einer Lernenden.» Sie sei teilweise etwas verkrampft gewesen, vor allem im Umgang mit den Gästen. In ganz wenigen Situationen war sie leicht überfordert, wenn ein Gast etwas gar forsch und fordernd war. «Dann habe ihr gesagt, sie solle sich für ein paar Minuten zurückziehen, einen Kaffee trinken, und wenn sie sich wohler fühlt, wieder zurückkommen.» Probleme im Umgang mit den anderen Mitarbeitenden oder Skepsis von dieser Seite habe es keine gegeben.

Nach dem Praktikum folgte die Lehre

Gonzalez wollte nicht, dass Frau R. nach dem Praktikumsjahr ohne Fortsetzung dasteht. «Also setzten wir uns mit der Stiftung Brändi und dem Sozialamt zusammen, um zu sehen, ob sie bei mir die Lehre zur Restaurationsfachfrau machen könnte.» Auch das klappte, heute ist Frau R. im zweiten Lehrjahr, und für Juan Carlos Gonzalez eine sehr gute und loyale Mitarbeiterin.

Wird er weitere Sozialhilfebeziehende dabei unterstützen, in den Arbeitsmarkt zurückzufinden? Er sei bereits im Gespräch mit der Stiftung Brändi, erklärt der Unternehmer. «Man muss – und ich will – solche Menschen unterstützen. Wenn sie gewillt sind, den Schritt in den Arbeitsmarkt zu wagen, dann sollen sie diese Chance erhalten.» Sein Engagement ist nicht finanziell begründet, vielmehr bringe ihm die Zusammenarbeit und Betreuung von Frau R. persönlich viel. «Zudem freue ich mich ganz einfach sehr, dass sie den Einstieg in die Arbeitswelt wieder gefunden hat und nun diese Lehre bei mir machen kann.» ■